

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 76 (1999)

Heft: 8

Buchbesprechung: Weiterschreiben, weiterschenken... : zur Buchveröffentlichung von Bruno Stephan Scherer: Verhülltes, enthülltes Antlitz - die Kirche

Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weiterschreiben, weiterschenken ...

Zur Buchveröffentlichung von Bruno Stephan Scherer : *Verhülltes, enthülltes Antlitz – die Kirche*. Gedichte und Gebete. Echter, Würzburg 1999. 192 S. Fr. 28.–.

P. Peter von Sury

Seit Jahrzehnten leistet mein Mitbruder P. Bruno Stephan Scherer als Priester und als Dichter den aufwendigen Dienst am Wort. Ein schwieriges Unterfangen in einer Zeit, da nach dem Urteil des Dichters und Pfarrersohnes Gottfried Benn Gott «ein schlechtes Stilprinzip» ist und der Computer bloss noch «Zeichen» zählt. Es braucht einen festen Glauben an die Unersetzlichkeit des Wortes, aber auch eine gehörige Portion Mut, vielleicht auch etwas kindlich-gläubige Unbekümmertheit, um eine Gedichtsammlung herauszugeben, die eingeführt wird mit den Worten:

DU bist da
mein HERR und Gott
Du lebst
und wirkst
bewirkst das Gute
in uns, um uns ...
(*Du lebst und wirkst in uns*,
1983; S. 5)

Mut und Unbekümmertheit, und vor allem die Berufung des Dichters und des Priesters Überzeugung, dass er nicht bloss in der Sonn-

tagspredigt, im Sprechzimmer, in der «Christenlehre» etwas zu sagen habe, sondern noch ein Wort mehr, das in Schrift und Text zur Sprache und auf die Welt kommen will. Der grosse Wurf, die geniale Sternstunde ist das in den seltensten Fällen, öfters handelt es sich um eine mühsame Geburt, die sich unter Schmerzen und Wehen vollzieht. «Ein Kunstwerk ist gut, wenn es aus Notwendigkeit entstand. In dieser Art seines Ursprungs liegt sein Urteil: Es gibt kein anderes» (Rainer M. Rilke: Brief an einen jungen Dichter). Eine Erfahrung, die P. Bruno offenbar nicht fremd ist:

Leben in Wind und Regen
leben von Wasser und Brot
im Mondlicht schreiben
unter Brücken schlafen
von Bienen und Dachsen
Weisheit lernen

...
Geh den Weg
den dein Gewissen dir weist
In dieser Nacht
bevor es tagt
brich auf
(*Im Widerstand*, 1980; S. 143)

Er ist unermüdlich auf der Suche nach seinem eigenen Wort, und gleichzeitig weiss er, dass seine Worte nur das Echo sein können jenes anderen, geschenkten Wortes, in dessen Dienst er steht:

Die Worte, HERR
die DU mir sagst
wenn ich Deiner Stimme
lausche

die Worte, HERR
die ich im Buch der Bücher
erspüre, beschaue
ablöse vom Blatt
und wäge, erwäge

soll ich, will ich weitersprechen
weitschreiben
weitschenken ...
(*Die Botschaft vom Leben weiter-
tragen, 1983; S. 94*)

Der Dienst des Weitschreibens, des Weiter-
schenkens ist freilich nur möglich in dauern-
der Freundschaft mit Christus. In diesem
Glauben, so angefochten und fragmentarisch
er sein mag, liegt der Ursprung priesterlicher
und dichterischer Fruchtbarkeit:

Aus Abgründtiefen quillt's empor:
Brotverlangen, Wortverlangen –
Deine Liebe, HERR
bricht mächtig hervor
(*Freunde seid ihr MIR, 1969; S. 88*)

Der Dichter deutet aber auch an, dass, wie
sich das Wort Gottes seiner Verfügbarkeit ent-
zieht, auch sein Dichter-Wort sich nicht im-
mer in der gewünschten Klarheit und Eindeu-
tigkeit einstellt, dass er darum ringen und
kämpfen, darauf warten und hoffen muss. Pa-
ter Bruno ist sich durchaus bewusst, welche
Problematik vorschneller Rede von Gott und
allzu leichtflüssiger religiöser Sprache inne-
wohnt – nicht erst in unseren aufgeklärten, sä-
kularisierten Zeiten:

Was sagt ihr: Gott?
Wir können Gott nicht finden
Er muss sich zurückgezogen haben
seit Adam und Evas Zeiten
in andre galaktische Strassen ...
Sagt: Wir müssen das Hören
und Sehen, das Fühlen, Ertasten
erst wieder lernen
lauschen der Sprache
der stummen Kreatur
dem heimlichen Gotteslob
von Wasser, Feuer und Luft ...
(*Wir können Gott nicht finden,
1978; S. 22*)

Die Texte sind eine Auswahl aus seinem jahre-
langen dichterischen Schaffen und gehen
zurück bis ins Jahr 1961 (*Beichte einer Kran-
kenschwester ; S. 74*). Sie sind inspiriert durch
ganz unterschiedliche Anlässe, z.B. durch die
genaue Beobachtung der Natur oder durch
kirchenpolitische Aktualitäten («Licht über
mir. Nach dem Fall «Küng»», 1980 ; «Marty-
rium in El Salvador – Oscar A. Romero»,
1981) oder im Alltag des Pfarrers. Die thema-
tische Anordnung erfolgt in dreizehn Schrit-
ten: Beginnend bei der verhüllten Anwesen-
heit Gottes und sich entfaltend in den
Christusliedern und im priesterlichen Wirken
unter den Menschen, kommt allmählich das
Antlitz der Kirche zum Vorschein:

Sieben Tücher
der Trauer, des Leids
der Angst und Sühne
der Liebe, des Friedens
der Freude
verhüllen dein Antlitz
Braut Christi

Wer hilft sie mir
wegzuheben ...
(*Enthülltes Antlitz der Kirche,
1989; S. 174*)

Im Nachwort («Kirche als Heimat», S. 179ff)
erläutert der Autor Auswahl, Inhalt und An-
ordnung seiner Gebete und Gedichte. Sie zeu-
gen im übrigen von einer erstaunlichen Viel-
falt der Formen und Farben, von einer grossen
Weite in Stimmung und Ausdruck. Es finden
sich knappe und umfangreichere, unverblümt
religiöse, von der kirchlichen Praxis und dem
priesterlichen Dienst geprägte Texte, aber
auch Gedichte, in denen das religiöse Motiv
nur verhalten anklingt oder gar nur in einem
beiläufigen Pinselstrich aufscheint, Texte also,
in welchen binnenkirchliche Sprachregelun-
gen zurückgelassen werden:

Was gäb'ich drum zu sehen
zu fühlen
wie Blumenkelche und Blüten
sich öffnen und schliessen
in steigender, sinkender Sonne

wie Stempel und Pollenträger
sich recken
einander begegnen
und atmen im Blumenrausch...
(*Atmen in Freiheit*, 1979; S. 142)

Zwischendurch blitzt auch der Schalk hervor,
wie beispielsweise in dem kunstvollen Ge-
dicht, das nach der Art eines japanischen Hai-
ku in 17 Silben, verteilt auf drei Zeilen (5:7:5)
spielerisch hinabgreift in mystische Tiefe:

Alle vier Beine
streckt das Kätzchen auf dem Schoss
des Pfarrers von sich
(*Vertrauen in die Kirche*, 1991;
S. 100)

ist eine Voraussetzung dafür, das Wort Gottes
zu hören» schrieb der grosse Theologe Karl
Rahner («Das Wort der Dichtung und der
Christ», in: *Schriften zur Theologie IV*). P.
Bruno Stephan Scherers Sammlung von Ge-
dichten und Gebeten bietet hierfür ein vor-
zügliches Übungsfeld. Es ist ihm eine auf-
merksame Leserschaft zu wünschen. Wer sich
mit dem Buch in die Stille seiner Kammer
zurückzieht und sich die Texte (laut lesend) zu
Gemüte führt, wird in sich eine neue Emp-
fänglichkeit für das Wort spüren. Und für
meinen Mitbruder hoffe ich, dass es ihm ver-
gönnt sei, noch lange «bei den Gebeten und
beim Dienst am Wort zu bleiben» (Apostelge-
schichte 6,4).

«Und also ist es wahr: die Fähigkeit und die
Übung, das dichterische Wort zu vernehmen,

Kursangebote im Kurhaus Kreuz, Mariastein

Oktober und November 1999

- 21.–24. Oktober Hildegard-Heilkunde, II. Teil
Frau Elsbeth Vetter, Drogistin und Heilpraktikerin
- 30.–31. Oktober Aus der Stille leben. Hinführung und Einübung in die Praxis der
Kontemplation.
Roland Luzi, Diakon, Kontemplationslehrer
Christoph Röckelein, dipl. Religionspädagoge, Kontemplationslehrer
- 12.–14. November Durch das Malen die Sprache der Träume besser verstehen
Frau Iris Zürcher Rüegg
- 24.–27. November Aderlass und Schröpfen
Dr. med. Urs Kayser, Arzt, Küssnacht a.R.

Anmeldeschluss: vier Wochen vor Kursbeginn!

Verlangen Sie, bitte, das detaillierte Programm bei:
Kurhaus Kreuz, Kurssekretariat, Paradiesweg 1, CH-4115 Mariastein
Telefon: 061/731 15 75, Telefax: 061/731 28 92